

KONZEPTION KINDERHAUS KENNELBACH

erstellt am 09.09.2024



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort der Bürgermeisterin	4
2. Informationen	5
3. Zwei Einrichtungen unter einem Dach.....	6
4. Kinderhaus Kennelbach – ein Modell der Zukunft	7
5. Öffnungszeiten und Module.....	9
a. Öffnungszeiten.....	9
b. Module	9
c. Tarife	9
d. Anmeldung.....	9
6. Leitgedanken zum Kinderhaus	10
7. Unsere pädagogische Grundhaltung	12
a. Unser Bild vom Kind	12
b. Das Bild vom Frühkindlichen Lernen	12
c. Unsere Rolle als Pädagogen und Pädagoginnen	14
8. Pädagogische Arbeit	14
a. Eingewöhnungszeit.....	14
b. Eltern-Kind-Gruppen im Kinderhaus.....	16
d. Ziele der pädagogischen Arbeit:	16
e. Bezugspädagogen und Pädagoginnen System:	18
f. Beobachtungsformen.....	19
g. Dokumentation.....	19
9. Zusammenarbeit mit Eltern.....	20
a. Elterngespräche.....	21
b. Hospitationen.....	22
c. Familientreffpunkte.....	22
10. Sprachförderung.. ..	22
a. Aufgaben der Sprachkoordinatorin.....	23
b. Interkulturelle Aspekte.....	23
c. Nativ Speaker.....	24
11. Gestaltung der Übergänge.....	24
a. Familie-Kinderhaus.....	24
b. teiloffener Bereich – offener Bereich.....	25
c. Kinderhaus – Volksschule.....	25

12.	Konzeptionelle Ansätze.....	26
a.	Early Excellence-Ansatz.....	26
13.	Tagesablauf	27
14.	Pädagogisches Personal – Teamarbeit	28
a.	Kernteam, ein soziokratisches Modell.....	29
15.	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen/Institutionen	30
16.	Öffentlichkeitsarbeit.....	30
17.	Kinderhaus als lernende Einrichtung	31
18.	Literaturverzeichnis.....	32

1. Vorwort der Bürgermeisterin



In einer Zeit, in der das Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf für viele Eltern eine große Herausforderung darstellt, möchten wir mit dem Kinderhaus Kennelbach einen Ort schaffen, der beide Seiten unterstützt und entlastet. Unser Ziel ist es, den Eltern die nötige Flexibilität zu geben, damit sie Beruf und Familie bestmöglich in Einklang bringen können.

Das Kinderhaus Kennelbach versteht sich dabei nicht nur als Betreuungsstätte, sondern als eine Einrichtung, in der pädagogische Arbeit auf höchstem Niveau geleistet wird. Hier sollen unsere Kinder nicht nur sicher aufgehoben sein, sondern auch in ihrer individuellen Entwicklung gefördert werden. Die Arbeit unserer Pädagogen und Pädagoginnen basiert auf Ansätzen, die auf die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien abgestimmt sind. Es ist uns ein Anliegen, dass unsere Kinder mit Neugier und Freude die Welt entdecken und sich in einem liebevollen Umfeld entfalten können.

Mit dem Kinderhaus Kennelbach übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft. Denn die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen, und es liegt in unserer Hand, ihnen die bestmöglichen Startbedingungen zu bieten. Gemeinsam mit den Eltern, möchten wir dafür sorgen, dass die Kinder die nötige Unterstützung und Begleitung erhalten, um stark, selbstbewusst und gut vorbereitet in die Zukunft zu gehen.

Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement, besonders der Leiterin des Kinderhauses, Frau Brigitte Rodriguez Lopez, für die Ausarbeitung und den Pädagoginnen und Pädagogen für ihr Mittragen und Umsetzen des pädagogischen Konzepts.

Bürgermeisterin Irmgard Hagspiel

2. Informationen



Träger:	Gemeinde Kennelbach
Bürgermeisterin:	Irmgard Hagspiel
Leitung:	Brigitte Rodriguez Lopez, MEd
Leitung Stv:	Bettina Gmeiner
Adresse:	Kinderhaus Kennelbach /
Kontakt:	Bregenzerstraße 8, 6921 Kennelbach 0664/5336192
Mail:	leitung.kinderhaus@kennelbach.at
Homepage:	http://www.kennelbach.at/Kinderhaus_NEU
Gemeinde:	Verena Rupp; 05574/71898-14; verena.rupp@kennelbach.at
Öffnungszeiten:	ganztägig und ganzjährig von 7.00 bis 17.30 Uhr Nähere Informationen unter Punkt 4.
Mittagessen:	Das Mittagessen wird täglich frisch ins Kinderhaus geliefert, und wird nach dem tatsächlichen Verbrauch im Nachhinein verrechnet.
Pools:	Im Kinderhaus Kennelbach sind drei Kleinkindbetreuungsgruppen und drei Kindergartengruppen untergebracht
Alter der Kinder:	von 1 bis 6 Jahren – Stichtag ist jeweils der 1. September.

3. Zwei Einrichtungen unter einem Dach – deutliche Verbesserungen für eine ganze Gemeinde

Das Kinderhaus Kennelbach bietet die Möglichkeit, dass sich zwei bisher getrennte Einrichtungen, nämlich der gemeindeeigene Kindergarten und die von einem Privatverein geführte Kleinkindbetreuung „Kinderhäuschen“ fusionieren. Gleichzeitig ermöglicht die Gemeinde Kennelbach als alleiniger Träger eine deutliche Erweiterung des Angebotes für Kinder und deren Eltern.

Daraus ergeben sich zahlreiche Vorteile für Kinder, Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen.

Vorteile für die KINDER:

- Die Kinder haben weniger Wechsel in verschiedene Institutionen und erleben daher mehr Kontinuität und Beständigkeit.
- Geschwister können gemeinsam eine Einrichtung und sich somit gegenseitig besuchen, wodurch Sicherheit und Vertrautheit entsteht.
- Längerfristige Freundschaften unter Kindern sind möglich.
- Jüngere Kinder lernen durch das Vorleben der älteren Kinder in den verschiedensten Bereichen z.B. Sprache, Sozialverhalten, usw.
- Durch die Handlungen der älteren Kinder werden den jüngeren Kindern auch wichtige Entwicklungsanreize gesetzt, wodurch unter anderem auch die Selbständigkeitsentwicklung gefördert wird.
- Ältere Kinder lernen rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber den jüngeren Kindern zu sein und Empathie zu entwickeln.

Vorteile für die ELTERN:

- Die Eltern müssen nicht für jedes Kind eine separate Betreuungseinrichtung suchen.
- Aufgrund des langen Verbleibens des Kindes in einer Einrichtung bietet sich den Eltern ein langfristiger Eindruck in das Geschehen des Kinderhauses und ermöglicht mehr Einblicke in die pädagogische Arbeit.
- Die Eltern kennen die Pädagogen und Pädagoginnen besser und länger. Dadurch sind offenere Gespräche und somit ein gutes Miteinander möglich.
- Aufgrund langer Kontakte kann ein intensiveres Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen.
- Die Eltern untereinander haben länger Kontakt, dadurch können soziale Netzwerke untereinander ausgebaut werden und unter Umständen Freundschaften, gemeinsame (Freizeit-)Aktivitäten usw. entstehen.
- Die gemeinsamen Öffnungszeiten der Kleinkindbetreuung und des Kindergartens erleichtern den Eltern die Organisation der Betreuung ihrer Kinder.

Vorteile für die PÄDAGOGEN und PÄDAGOGINNEN:

- Im Kinderhaus hat das gesamte Personal Kontakt mit Kindern unterschiedlichen Alters (zwischen 1 und 5 Jahren) und somit die Chance unterschiedliche Entwicklungsstufen eines Kindes kennen zu lernen und mitzerleben.

- Das Personal kennt die Kinder besser, da diese länger in der Einrichtung sind. Dadurch können – zum Wohl des Kindes, wichtige Entscheidungen getroffen werden.
- Der Austausch untereinander sowohl im Kindergarten und in der Kleinkindbetreuung kommt schlussendlich dem Kinde zugute – z.B. in der Eingewöhnungsphase.
- Durch das Setzen und Planen von gemeinsamen Aktivitäten ist eine intensivere Zusammenarbeit möglich, dadurch entstehen neue Ideen und gemeinsame Projekte zur pädagogischen Arbeit.

4. Kinderhaus Kennelbach – ein Modell der Zukunft

Das Kinderhaus Kennelbach gibt sowohl architektonisch als auch konzeptionell Antworten auf gesellschaftliche Veränderungen. Diesen Veränderungen in Familienstrukturen (Kleinfamilien, Alleinerzieher und Alleinerzieherinnen, Mobilität des Wohnens, etc.), im beruflichen Kontext (immer mehr berufstätige Mütter, neue Karenzregelungen, Facharbeiter und Facharbeiterinnenmangel von Betrieben, wirtschaftliche Standortfrage, etc.) und im sozialräumlichen Kontext (Wohnsituation von Familien, Tendenz von sozialer Isolation, Migration, soziale Ungleichheit durch unterschiedliche Bildungszugänge, etc.) können sich kommunalpolitisch Verantwortliche nicht verschließen. Die Gemeinde Kennelbach übernimmt hier ganz bewusst Verantwortung.

Im Aufbau des Kinderhauses als Modell der Zukunft beziehen wir uns auf die Erfahrungen von vergleichbaren Einrichtungen innerhalb Vorarlbergs, Österreichs und Deutschland. Es ist von großem Vorteil, dass dieses Modell tatsächlich schon tausendfach erprobt wurde.

Der Charakter eines Kinderhauses zeichnet sich so ab:

„Nach ´außen` zeichnen sich Kinderhäuser durch eine außergewöhnliche Offenheit gegenüber den Lebenssituationen der Kinder und Familien ihres Einzugsgebietes aus!“

- Weitestgehende Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Eltern
- Anpassung der inneren Strukturen und Angebote (insbesondere was das Alter und die Zielgruppen angeht) an diese Erwartungen

„Nach ´innen` können Kinderhäuser durch ihre hohe Flexibilität charakterisiert werden, was bedeutet, dass Leiter und Leiterinnen sowie die Teams offen sind bezüglich der Struktur und Organisation der Gruppen und ihrer Profilierung!“

- Selten klares Gruppensystem – offenes Haus ist üblich.
- Verschiedenheit von Kindern ist im Zusammenleben erwünscht (Alter, Sprache, Integration, etc.)
- Einbeziehung der Eltern in die alltägliche Arbeit
- Öffnung zum Lebensraum der Kinder - Gemeinwesen orientiert

Diese Beschreibungen führen uns zu folgenden Ausführungen bzw. Angeboten:

- Ein Haus – ein Konzept – eine Leitung
- Altersgemischte Einheiten
- Deutlicher Fokus auf enge und verlässliche Bindungen zwischen Pädagogen Pädagoginnen und den Kindern.

Für Eltern:

- Betreuungssicherheit hat einen sehr hohen Stellenwert
- familienergänzende enge Kooperation
- Elterngespräche (Aufnahmegespräch, regelmäßige Entwicklungsgespräche) sind wichtig für den Informationsaustausch – auch als vertrauensbildende Maßnahmen.
- Elternmitsprache –Elternbeirat als Vermittlung zwischen Eltern, Kinderhausleitung und Gemeinde.
- Elternkooperation – je nach Talenten und zeitlichen Ressourcen sollen Eltern aktiv in das Geschehen des Kinderhauses eingebunden werden.
- Eltern mit Eltern in Kontakt bringen – wir unterstützen die Netzwerkbildung zwischen Eltern, dadurch wird deren soziale Einbindung in Kennelbach unterstützt – auch über die Öffnungszeit hinaus.
- Beratungsebene – Vertrauensebene (in vielen Belangen – mittelfristig auch über den pädagogischen Bereich hinaus)

Für die Pädagogen und Pädagoginnen bedeutet das:

- Das Angebot im Kinderhaus ist serviceorientiert – kundenfreundlich
- Das erfordert dienstleistungsorientiertes Denken und Handeln.
- Stärkenorientiert – Verschiedenheiten im Team sind großes Potenzial (Erfahrungen, Ausbildungen, Herkunft, Alter, Geschlecht, etc.)
- Orientiert an Fort- und Weiterbildungen
- Reflexionsfähigkeit ist das „A und O“ (persönlich und im Team und auch als Einrichtung – Elternbefragungen, ev. externe Evaluation [ev. FH-Sozialarbeit, ev. KES-R, oder die Anwendung des von der Uni-Graz entwickelten europäischen Qualitätssiegel, etc.]
- Qualitativer Umgang mit
 - Verschiedenen Alters- und Entwicklungsgruppen: durch das prozessorientierte Beobachtung- und Begleitsystem der Leuener Engagiertheit – Skala, erhält jedes Kind das, was es für seine Entwicklung benötigt. Nähere Ausführungen aus Seite 18 und folgende
 - der Verschiedenheit von Eltern (z.B.: SINUS-Milieus): durch eine gelebte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Anbieten verschiedener Beteiligungsmöglichkeiten wie Bsp.: Elternabende, Familientreffpunkte, Entwicklungsgespräche, Hausbesuche...
 - der Verschiedenheit von Kultur und Religion: indem auf verschiedenste Feste der Kulturen und Religionen, die im Kinderhaus vertreten sind, eingegangen wird.

5. Öffnungszeiten und Module

a. Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag: Ganztägig von 7.00 Uhr – 17.30 Uhr
- Das Kinderhaus ist ganzjährig, bis auf eine zweiwöchige Pause an Weihnachten, geöffnet. Zur Vorbereitung für das neue Kinderhausjahr bleibt das Kinderhaus in der letzten Sommerferienwoche geschlossen.
- Zusätzliche Informationen zu gesetzlichen Schließtagen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

b. Module

Es kann zwischen folgenden Modulen gewählt werden:

- Regelmodul 07:00 – 12:30 Uhr
- Mittagsmodul 1 11:30 – 13:30 Uhr (für Kinder die erst ab 11:30 das Kinderhaus besuchen)
- Mittagsmodul 2 12:30 – 13:30 Uhr (für Kinder die auch das Regelmodul haben)
- Mittagsmodule können nur zusammen mit Mittagessen gebucht werden
- Nachmittagsmodul 13:30 – 16:30 Uhr
- Abendmodul 16:30 – 17:30 Uhr

c. Tarife

Der Kinderhausbeitrag wird monatlich von der Gemeinde Kennelbach im Nachhinein verrechnet. Angemeldete Betreuungszeiten sind verbindlich und werden nicht rückvergütet. Der Kindergartenbeitrag beinhaltet keine Verpflegung. Das Mittagessen wird zusätzlich verrechnet.

Die Betreuungstarife der Gemeinde Kennelbach sind an die Landestarife angepasst. Es folgt eine jährliche Anpassung der Tarife in den Kindergärten und Kleinkindbetreuungseinrichtungen entsprechend dem Lebenshaltungskostenindex. Anträge zur sozialen Staffelung können bei Maria Böhler gestellt werden.

maria.boehler@kennelbach.at

Eingewöhnung Ermäßigung

Kinder, welche im teiloffenen Bereich eingewöhnt werden, erhalten im ersten Eingewöhnungsmonat eine Ermäßigung. Bei Start zu Beginn des Monats werden 50% und bei Start ab Monatshälfte 75% ermäßigt.

Anmeldung

- Die Anmeldung von Kindern ist im Bedarfsfall grundsätzlich das ganze Jahr möglich.

Eine Bedarfserhebung wird jährlich zwischen März und April durchgeführt. Diese wird im „Kennelbach informiert“ bekannt gegeben.

- Bei der Aufnahme der Kinder gilt folgende Priorität:
 - Kinder, deren Familie in Kennelbach wohnt.
 - Kinder im Kindergartenalter von 3 bis 5 Jahren (Stichtag 1.09.)
 - Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren (Stichtag 1.09.)
- Die Anmeldung erfolgt innerhalb der vorgegebenen Frist digital.
- Die angemeldeten Module gelten prinzipiell als verbindlich. Im begründeten Bedarfsfall können sie abgeändert werden. Diese Änderung ist rechtzeitig (bis zum 20. eines Monats) der Kinderhausleitung schriftlich bekannt zu geben und gilt zum Anfang des Folgemonats wieder als verbindlich. Damit ist es gewährleistet, dass das Kinderhaus die notwendigen Personalressourcen angepasst an die Modulbelegungen bereitstellen kann.

6. Leitgedanken zum Kinderhaus

Diese Leitsätze, welche von Fachkräften der Neuen Stadt Feldbach in der Südoststeiermark erarbeitet wurden, dienen als vereinbartes Wertebild von Träger und pädagogischen Fachkräften des Kinderhauses in Kennelbach – sie sind in fünf Bereiche unterteilt (Grundsätze – Eltern – Kinder – Pädagogen und Pädagoginnen – Einrichtung und Vernetzung):

Grundsätze:

1. Die Gemeinde Kennelbach macht sich auf den Weg zur kinder-, jugend- und familienfreundlichen Gemeinde. Wir Pädagogen und Pädagoginnen des Kinderhauses in Kennelbach gehen diesen Weg mit und möchten die damit verknüpften Ziele und Absichten im Rahmen unserer Möglichkeiten aktiv und engagiert unterstützen.
2. Die Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen (KBBE) sind der erste öffentliche Ort, in dem sich wirklich alle Kinder treffen. Somit sind diese Kindergruppen ein Spiegelbild unserer gesellschaftlichen Vielfalt. Wir wollen dieser Verschiedenheit offen und neugierig begegnen und beziehen uns grundsätzlich auf Haltungen, welche unter anderem auch im Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg ausformuliert, worden sind.

Eltern:

Wir begegnen Eltern mit Respekt und Wertschätzung und nehmen sie in ihrer Persönlichkeit und Individualität wahr.

Wir laden sie ausdrücklich zu einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein und bieten dafür passende Rahmenbedingungen für eine gelingende Kooperation zwischen Eltern und Einrichtung an.

1. Unsere Angebote zur bedarfsgerechten Unterstützung von Eltern in pädagogischen und sozialen Belangen, dienen direkt und indirekt dem Wohle des Kindes.

2. Wir bieten den Eltern im Kinderhaus die leicht zugängliche Möglichkeit, mit anderen Eltern in Austausch und Kontakt zu kommen.
3. Eltern werden mit ihren Fähigkeiten und Talenten wahrgenommen und ausdrücklich eingeladen, diese im Kinderhaus einzubringen.

Kinder:

1. Alle Pädagogen und Pädagoginnen haben die Aufgabe, die individuelle Entwicklung jedes Kindes auf sozialer, emotionaler und kognitiver Ebene zu begleiten und zu unterstützen.
2. Dabei legen wir großen Wert, jedem einzelnen Kind empathisch und mit Herzenswärme zu begegnen, seine Bedürfnisse und Talente wahrzunehmen.
3. Jedes Kind erlebt bei uns, wie es einerseits wertgeschätztes Mitglied einer Gruppe ist und genauso individuellen Freiraum in kindgerechter und anregender Umgebung erleben kann.
4. Jedem Kind in seiner Eigenart gerecht zu werden, bedeutet auch, dass wir ihm vorurteilsfrei begegnen und uns offensiv für sein soziales und familiäres Umfeld interessieren.

Personal – Pädagogik:

1. Wir unterstützen uns gegenseitig in der Erfüllung dieser Grundsätze, reflektieren offen unsere gemachten Erfahrungen und bringen uns tatkräftig und eigenmotiviert bei der Weiterentwicklung von Qualität ein.
2. Wir bringen unsere Fachlichkeit und unsere Stärken zur Erfüllung unserer Aufgaben ein und handeln im Bewusstsein, dass wir Vorbildwirkung haben.
3. Der wertschätzende Umgang, gepaart mit einer optimistischen und positiven Grundhaltung, ist uns im Kontakt mit Eltern, Kindern und unseren Teamkollegen und Kolleginnen wichtig.
4. Unsere fachliche und professionelle Haltung wird von einem hohen Maß an Engagement und dem Willen an stetiger (Selbst-) Reflexion und Weiterbildung begleitet.

Kinderhaus Kennelbach: Einrichtung und Vernetzung:

1. Wir sind ein Ort der Begegnung – in dem sich das gesellschaftliche Bild der Bevölkerung von Kennelbach widerspiegelt.
2. Der Verschiedenheit von Menschen begegnen wir mit Offenheit und Neugierde.

3. Wir öffnen unsere Einrichtungen – nach innen und nach außen.
4. Wir wünschen und suchen den Kontakt zu anderen Einrichtungen und/oder Personen, die sich für Kinder oder deren Familien in Kennelbach einsetzen.
5. Diese Vernetzung soll uns auch Zugang zu neuem Wissen ermöglichen und gleichzeitig werden wir uns mit unseren Erfahrungen und Fähigkeiten in diese Netzwerke einbringen.

7. Unsere pädagogische Grundhaltung

a. Unser Bild vom Kind

Kinder kommen als kompetente Individuen zur Welt, die ihre Lebenswelt von Anfang an mit allen Sinnen wahrnehmen und erforschen. Im Austausch mit vertrauten Personen und der Umwelt entwickeln sie ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit. Kinder zeichnen sich von Geburt an durch Wissensdurst und Freude am Lernen aus. Neugier, Kreativität und Spontaneität sind wichtige Antriebskräfte ihrer Entwicklung. Kinder verfügen über unterschiedliche Interessen, Begabungen und Bedürfnisse sowie über vielfältige Ausdrucksweisen und Kompetenzen. Jedes Kind durchläuft demnach eine einzigartige Bildungsbiografie. Es hat das Recht, in seiner Individualität respektiert zu werden und sich nach seinem eigenen Lern- und Lebensrhythmus zu entwickeln.

Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit und können als „Ko-Konstrukteure von Wissen, Identität, Kultur und Werten“ (vgl. Moss 2008: S7) bezeichnet werden. Ko-Konstruktion bedeutet die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen durch Kinder und Erwachsene. (vgl. Fthenakis 2003) Kinder bilden das Potenzial der Zukunft jeder Gesellschaft, haben aber bereits in der Gegenwart als gleichwertige Mitbürgerinnen und Mitbürger umfangreiche Rechte. Dazu zählen etwa das Recht auf ein Aufwachsen im Geist des Friedens, der Würde und Toleranz, auf ein Höchstmaß an Gesundheit, auf umfassende Bildung von Anfang an sowie auf Meinungsäußerung bei Angelegenheiten, die sie unmittelbar betreffen. (vgl. UNO 1989).“ (Charlotte-Bühler-Institut 2009: S 2)

b. Das Bild vom Frühkindlichen Lernen

„Nicht immer ist das Selbstverständliche von selbst verständlich.“ Deshalb gilt es, wenn wir von Frühkindlicher Bildung sprechen, festzuhalten, dass Kinder keine Erwachsenen sind. Kindgerechtes Lernen macht sich deutlich durch Ganzheitlichkeit, Sinnlichkeit, Prozesshaftigkeit, und vieles mehr. Pädagogen und Pädagoginnen brauchen dazu Wissen und auch Haltung. Ihre Modelle des Lernens können sich dabei auch deutlich unterscheiden. Die einen gehen von Reifungsprozessen aus, welche sie begleiten wollen. Andere sehen es eher aus lern- und verhaltenspsychologischer Sicht und übernehmen die Verantwortung und Steuerung als Erwachsener für den „richtigen“ Weg. Wieder andere fokussieren das Modell des sozialen Lernens und stellen immer wieder soziale Bezüge her, die zur Nachahmung animieren. Vom Modell der Ko-konstruktion war vorher schon die Rede. Bei all diesen Modellen, die jedes für sich gute Gründe bieten, angewandt zu werden, stellt

sich die Frage, welche Rolle Erwachsene in Bezug auf die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder einnehmen. Sind sie eher begleitend oder doch lieber auch lehrend? (vgl. Irskens 2009: 3 ff)

Aneignung vs. Vermittlung

Für das Selbstverständnis von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen ist es wichtig zu erkennen, dass Bildungsprozesse bei Kindern in all deren Lebensbereichen stattfinden. Damit gilt es umzugehen. In Anlehnung an Paul Watzlawick's Satz „Man kann nicht nicht kommunizieren“ (vgl. Watzlawick 2015) kann ein Kind nicht nicht lernen. Ob zuhause am Esstisch oder im Garten oder bei Nachbarn oder beim Einkaufen oder am Spielplatz oder in einem Verein oder in der Kindereinrichtung. Im zwölften Kinder- und Jugendbericht für Deutschland aus dem Jahre 2005 wurde in einer sehr einleuchtenden Skizze dargestellt, dass es bei Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Bildungsprozesse an unterschiedlichen Orten gibt, welche aus Sicht der Kinder als weitestgehend gleichrangig angenommen werden. (vgl. Wetzel 2015: 14) Wir sind uns bewusst, dass das Kinderhaus nach diesem Modell ein formales Setting mit formellen Bildungsprozessen darstellt. Viele Lebenswelten der Kinder hingegen non-formal mit informellen Bildungsprozessen funktionieren. Unsere Aufgabe ist da eine gute Brücke aufzubauen. Speziell wenn es um die Bildungspartnerschaft mit Eltern geht, ist die Unterscheidung zwischen Aneignung und Vermittlung mitunter bedeutsam, weil damit auch gut erklärt werden kann, dass Kindereinrichtungen mit Bildungsauftrag und Elternhaus verschiedene Aufgaben, verschiedene Zugänge und vor allem auch verschiedene Möglichkeiten haben.

Selbstbildungsprozesse

Als Selbstbildungsprozesse werden solche Aktivitäten verstanden, welche die Kinder aus eigenem Antrieb und ohne pädagogische, didaktische oder kommunikative Instruktion ausüben. (vgl. Kieselhorst et.al. 2013: 29) „Dazu gehören das selbsttätige Experimentieren, Konstruieren, Bauen, Zeichnen oder Malen ebenso, wie das Beobachten, Staunen, Bewegungs- und Rollenspiele oder Nachdenken und Phantasieren.“ (ebd.: 29)

„Das kleine Kind kommt als ‚Bürger der Galaxis‘ auf zur Welt“ (Reckeweg, 2009: 2) und kann sich nach der Geburt in praktisch jeglicher Umgebung zurechtfinden – egal ob in Afrika, Asien oder Europa. So wird schnell klar, dass das Kind über Kompetenzen und Fähigkeiten verfügt, sich zu bilden, seine Identität und seine Welt zu konstruieren. „Dabei wird es von einer gewaltigen Energie und Neugier getrieben, die es dazu zwingt nach Antworten und Bedeutungen zu suchen. Es hat ein Verlangen nach Wissen und Leben.“ (ebd.: 2)

So ist auch zu verstehen, dass Krenz meint, dass Bildung nur im Sinne einer Selbstbildung der Kinder erfolgreich sein kann und sieht darin auch die notwendige Entwicklung von Kindereinrichtungen, weg von der Vermittlung von direkter Bildung hin zu einem Umfeld, in dem Kinder ihre eigenen Fragen entdecken können. Die von ihm dafür notwendigen Voraussetzungen verbinden zum einen diesen freien Raum der Kinder für selbstbestimmtes Tun und gleichzeitig braucht es seiner Ansicht nach gute Beobachtung, Haltungen und konzeptionelle Bedingungen, welche auch ein

hohes Maß an Verlässlichkeit in der professionellen Begleitung von Selbstbildungsprozessen bieten. (vgl. Krenz 2014: 50 ff)

Aufbauend auf diesen aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen praktiziert das Kinderhaus Kennelbach ein Bezugspädagogen und Bezugspädagoginnen Modell, das jedes Kind in seiner persönlichen Entwicklung systematisch beobachtet und diese Beobachtungen regelmäßig dokumentiert (Portfolio und Familienbücher). Ergänzt werden diese Dokumentationen durch die Anwendungserkenntnisse des KiDit (Kinder-Dokumentations- und Informations-Tool) und die Sprachentwicklungs-Beobachtungsinstrumente BESK und BESK-DaZ kompakt. Diese Dokumentationen dienen unter anderem als Grundlage für regelmäßig stattfindende Elterngespräche.

c. Unsere Rolle als Pädagogen und Pädagoginnen

Pädagoginnen und Pädagogen treten in einem Klima der Wertschätzung und des Vertrauens mit Kindern in Beziehung und achten deren Bedürfnisse und Interessen. Sie begleiten und moderieren die kindlichen Strategien, sich die Welt verfügbar zu machen. Sie gestalten ein anregendes Umfeld, das eine Balance zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten der pädagogischen Fachkräfte ermöglicht. Ein breites Spektrum an professionellen Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen trägt zur Qualität der Lernanregungen bei. Beziehungsfähigkeit und Sensibilität für die Ausdrucksformen jedes einzelnen Kindes sind die Basis der individuellen Bildungsbegleitung. Die Kenntnis aktueller Forschungsergebnisse aus Pädagogik, Psychologie und Soziologie sowie Grundlagenwissen zu den verschiedenen Bildungsbereichen sind Voraussetzungen für eine entwicklungsangemessene, fachlich fundierte pädagogische Praxis. Die Reflexion des eigenen Handelns im Sinne lebenslangen Lernens trägt zur Weiterentwicklung der eigenen Professionalität bei. In vielschichtigen Kommunikationsprozessen machen Pädagoginnen und Pädagogen ihre Arbeit transparent und präsentieren ihr berufliches Selbstverständnis in der Öffentlichkeit. (vgl. Schäfer 2008) Sie respektieren Mütter und Väter als Expertinnen und Experten für ihre Kinder und kooperieren mit den Familien der Kinder im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. (Charlotte-Bühler-Institut 2009: S 2f)

8. Pädagogische Arbeit

a. Eingewöhnungszeit

Eine gesunde frühkindliche Entwicklung und emotional sichere Bindung legen die Grundsteine für die spätere Entwicklung. Eine Bindung ist ein gefühlsmäßiges Band, welches Bezugspersonen zu jedem Kind aufbauen müssen. Um eine Bindung zu schaffen, brauchen wir Zeit, Verlässlichkeit, Halt, Geborgenheit und Nähe. Um Signale wahrnehmen zu können und angemessen auf diese reagieren zu können, brauchen wir eine Eingewöhnungszeit. In dieser Zeit durchlaufen Eltern, Kind und Bezugspersonen des Kinderhauses gemeinsam den Tagesablauf im Kinderhaus. Durch Beobachtungen können wir sehen, ob das Erkundungsverhalten aktiviert ist und somit die erste Trennung eingeleitet werden kann. In dieser sensiblen Phase stehen Eltern, Kind und Bezugsperson im engen Kontakt und Austausch und entscheiden mit kindzentriertem Blick über die weiteren Schritte der Trennung. Um

den Kindern in der Eingewöhnungsphase Sicherheit und emotionales Gleichgewicht zu bieten, sind die Eltern im Kinderhaus auf den Elternstühlen als vertraute Anker präsent. So kann sich das Kind angstfrei auf neue Situationen einlassen und gut bei uns ankommen.

- Für die Eltern, die noch bleiben wollen, steht eine Sitzecke (Eltern Café) zur Verfügung, um sich mit anderen auszutauschen und gleichzeitig noch in der Nähe des Kindes zu sein.
- Die Wichtigkeit der Eingewöhnungszeit wird beim Aufnahmegespräch ausführlich erklärt. Dort wird der Start der Eingewöhnung festgelegt. Eltern lernen bei diesem Gespräch die Bezugspädagogen oder Bezugspädagoginnen kennen.
- Die Dauer der Eingewöhnungsphase ist individuell und orientiert sich an dem sicheren Bindungsaufbau des Kindes. Durch eine konstante Anwesenheit des Kindes im Kinderhaus, wird der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Bezugspädagogen bestmöglich unterstützt.

Jede Bezugsperson erstellt gemeinsam mit dem Kind ein sogenanntes „Ich – Büchlein“, in dem die Familie, und andere wichtige Lebensinhalte anhand von Fotos festgehalten werden.

Auf der letzten Seite dieses Büchleins wird die dem Kind zugeteilte Bezugsperson bekannt gemacht.

Zusätzliches Angebot für die Eingewöhnung unserer Kleinsten:

b. Eltern-Kind-Gruppen im Kinderhaus

Diese Gruppen unterstützen den Prozess der Eingewöhnung auf Grundlage einer aktiven Partizipation der Eltern.

Zeitlicher Rahmen des Angebots in den Eltern-Kind-Gruppen

1 Infoabend für die Eltern zum Kennenlernen des Angebots

5 Treffen zu je 1,5 Stunden im jeweiligen Gruppenraum

2 Elterneinheiten ohne Kinder am Abend 1,5 Stunden (Themen ergeben sich aus Zusammenkünften mit Eltern und Kindern oder werden von der Leiterin angeboten)

Gliederung der Treffen:

Ankommen im Gruppenraum /Zeit für Fragen und Austausch der Eltern

Zeit für Input zu entwicklungs- und alltagsrelevanten Themen wie Bsp.:

- was braucht mein Kind damit Eingewöhnung gelingt?
- was ist meine Rolle als Elternteil?
- wie wird für emotionale Sicherheit und Stabilität gesorgt in der Zeit, in der ich nicht da bin?
- was lernt mein Kind?
- wie wird mein Kind die deutsche Sprache lernen?

In dieser Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit zum Kind, lenkt die Leiterin den Blick der Eltern auf die Tätigkeiten und Kompetenzen der Kinder.

Eltern erfahren Beobachten als Lernerfahrung.

Das Angebot „Eltern-Kind-Gruppe für Ein- und Zweijährige“ ist frei wählbar.
Nach Anmeldung ist eine verbindliche Teilnahme erwünscht.

c. Integration / Inklusion

Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen leben und lernen mit- und voneinander. Ihre unterschiedlichen Voraussetzungen und individuellen Eigenarten bieten allen vielfältigen, bereichernden Möglichkeiten für ihre Entwicklung. Kinder lernen, ihre Fähigkeiten einzuschätzen und wertzuschätzen, sie lernen sich zu helfen und sich helfen zu lassen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass jeder Mensch ein eigenes Entwicklungstempo hat. Ein besonderes Augenmerk haben wir in unserem Kinderhaus auf Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Wir tragen Sorge dafür, dass Bildungsangebote und -räume für alle Kinder zugänglich sind und die individuellen Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigt werden.

Aufgabe aller Pädagogen und Pädagoginnen ist es, auf individuelle Unterschiede der Kinder einzugehen und jedes Kind bestmöglich zu begleiten. Dazu ist es wichtig, Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder und ihre unterschiedlichen körperlichen und sozialen Entwicklungsbedürfnisse zu erkennen und sie auf ein Minimum zu reduzieren.

Das Kinderhauspersonal ist im pädagogischen Alltag sensibel für alle Formen von Diskriminierung. Sie tauschen sich über akzeptables und inakzeptables Verhalten im Team und in der Kindergruppe aus. Sie begegnen konsequent allen Formen von Ausgrenzungen und beziehen die Kinder in die Entwicklung von Strategien zur Minimierung oder Verhinderung von Diskriminierungen ein.

d. Ziele der pädagogischen Arbeit:

Die Basis der „offenen Arbeit“ liegt in der respektvollen Grundhaltung der Pädagogen und Pädagoginnen zum Kind. Dies vermitteln wir in unserer pädagogischen Arbeit, indem wir den Kindern Aufmerksamkeit, Anerkennung, Ermutigung, Wertschätzung und Vertrauen schenken. Die offene Arbeit orientiert sich an den Ansprüchen der Kinder. Das Kinderhaus ist ein Ort, das den Kindern das bietet, was sie benötigen, um ihrem inneren Entwicklungsmotor zu folgen.

Bedeutsame Pfeiler in der offenen Arbeit sind:

- Entscheidungsfreiheit (Ich-Kompetenz),
- Differenzierung (Ich-/Sozialkompetenz),
- Vielfalt von Anregungen und Möglichkeiten (Sachkompetenz),
- Förderung von Bildungsprozessen (Lernkompetenz),
- Gemeinschaftsorientierung (Sozialkompetenz).

Ziele in Anlehnung an den Bundesländerübergreifender BildungsrahmenPlan 2009:

Emotionen und soziale Beziehungen

- sanftes Ablösen des Kindes von seinen engsten Bezugspersonen in einem sicheren Rahmen
- Einfügen in eine neue Umgebung/Gruppe
- Entwicklung von Gruppenfähigkeit, Kontakt- und Beziehungsfähigkeit
- Förderung zur emotionalen Intelligenz und Empathie Fähigkeit

- Entwicklung von Vertrauen und Selbstvertrauen
- achtsamer Umgang mit sich selbst und anderen
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien
- Einhalten und Akzeptieren von Regeln und Grenzen
- Verarbeitung und Abbau von Frustration
- Suchtprävention, Gewaltprävention

Sprache und Kommunikation

- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Sprache als Ausdrucks- und Verständigungsmittel
- Sprache zur Gestaltung von Beziehungen
- Sprachbildung und frühe Sprachförderung
- Entwicklung von Wortschatz und Ausdruck
- Mundmotorik und Stimmgebrauch
- regionale Mundart und Hinführung zur Hochsprache
- Mehrsprachigkeit als Chance, Wertschätzung der Erstsprache

Bewegung und Gesundheit

- Bewegungsfähigkeit/Bewegungsfreude anregen
- Erlernen der Grundbewegungsformen und Erleben des eigenen Körpers
- Entwicklung und Förderung der Grob- und Feinmotorik
- Förderung des Gleichgewichtssinnes
- Förderung der Ausdauer
- Förderung der Auge-Hand-Koordination
- Umgang mit unterschiedlichem Material erlernen
- Förderung der Graphomotorik (Zeichenentwicklung)
- Sprachförderung (Bewegung und Sprache)
- Entwicklung von Körperbewusstsein und persönlicher Hygiene
- körperliche Grenzen erfahren
- Differenzierung der auditiven, visuellen, taktilen, olfaktorischen und gustatorischen Wahrnehmungsfähigkeit
- Gesundheitsprävention

Musik und Rhythmik

- Musik ist eine Sprache – je früher wir Kindern einen Zugang ermöglichen, umso besser kann Potentialentfaltung in diesem Bereich geschehen.
- Begegnung mit Musik und musikalischen Ausdrucksformen
- Möglichkeiten schaffen Instrumente hautnah kennenzulernen und auszuprobieren
- spielerische und lustvolle Verbindung von Musik, Bewegung und Sprache
- Rhythmus-Förderung
- Stimmbildung
- Begegnung mit Musik aus allen Kulturen der Welt
- Traditionelles Liedgut erhalten

Ethik und Gesellschaft

- Vermittlung von Werte- und Orientierungskompetenz wie es im bundesländerübergreifenden Leitfadens der österreichischen Gesellschaft in kindgerechter Form beschrieben ist. (vgl. PH NÖ 2018, Wertekatalog)
- Respekt gegenüber allen Religionen
- Achtung vor der Natur und ihren Lebewesen
- religiöse Traditionen pflegen
- ethische und religiöse Bildung

Denkvermögen und Logik

- Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten und logischem Denken
- altersgerechte Vermittlung eines mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundverständnisses – Zusammenhänge erkennen
- Förderung der Merkfähigkeit

Ästhetik und Gestaltung

- Förderung von Fantasie und Kreativität
- Erweiterung von künstlerischen Fähigkeiten
- Gefühl für Farben und Formen entwickeln
- Experimente und Erkundigungen mit unterschiedlichen Materialien

Natur und Technik

- Freude am forschenden Lernen, spielerischen Gestalten und Experimentieren
- Erlangen von Grundwissen über die Natur
- bewusstes Erleben der vier Jahreszeiten
- achtsamer Umgang mit der Natur
- Umweltgerechtes Verhalten und Ansätze zum kritischen Konsumverhalten
- bewusster Umgang mit Medien
- richtiges Verhalten im Straßenverkehr
-

e. Bezugspädagogen und Pädagoginnen System:

Jedes Kind braucht Bezugspersonen (Eltern, Familie, Pädagogen und Pädagoginnen...), denen es vertraut und die ihm vertrauen, so dass eine positive emotionale Bindung entstehen kann. Durch unser intensives und individuell auf die Familie abgestimmtes Eingewöhnungsmodell schaffen wir eine vertrauensvolle Bindung, die zur guten Entwicklung des Kindes beiträgt. Das verschafft den Kindern Sicherheit und Autonomie, so dass die Kinder lernen, sich mutig und frei im Kinderhaus zu bewegen. Abhängig von der wöchentlichen Arbeitszeit betreut jeder Pädagoge und jede Pädagogin unterschiedlich viele Kinder und deren Familien. Je nach Bedarf, jedoch mindestens einmal im Jahr, finden mit den Eltern Entwicklungsgespräche statt. Bei Fragen und Problemen, die über den Kinderhausalltag hinausgehen, versuchen wir den Eltern mit externen Beratungsangeboten wie z.B. Familienberatung des Ifs weiterführende Unterstützung zu bieten.

Aufgaben der Bezugspädagogen und Pädagoginnen:

- Verantwortung über die Erstellung der Portfoliomappe des ihr zugeteilten Bezugskindes übernehmen
 - Kontakt und Austausch mit den Eltern pflegen – Elterngespräche
 - Verlauf der Entwicklung der Kinder beobachten und individuelle Förderung anbieten
 - Führen und Durchführen von KiDit, BESK+BESK-DaZ kompakt und Leuener Engagiertheitsskala
 - Bemüht sich um eine objektive, vorurteilsfreie Beschreibung ihrer Wahrnehmungen vermeidet Wertungen
 - Intensive Unterstützung während des Ablöseprozesses
 - Sorgt dafür, dass ihre Bezugskinder bei Bedarf in den Teamsitzungen besprochen werden.
-
- Enger Austausch und Zusammenarbeit mit den Teamkollegen und Kolleginnen
 - Vernetzung mit externen Institutionen (Aks, Ifs, FIDS Team Bildungsdirektion, verschiedenen Beratungsstellen für kindliche Entwicklung).
 - Beratung und Austausch über unterschiedliche Schulmodelle.
 - Regelmäßige Fort- und Weiterbildung zu fachlichen Themen auf allen Ebenen

f. Beobachtungsformen

Eine zentrale Aufgabe im Kinderhaus Kennelbach ist die Beobachtung des einzelnen Kindes und die Dokumentation seines Lern- und Bildungsprozesses. Wir nutzen dazu ein Beobachtungsverfahren, welches die individuellen Ressourcen und Kompetenzen des Kindes ins Blickfeld nimmt. Der Vorarlberger Beobachtungsbogen und die Sprachentwicklungs-Beobachtungsinstrumente BESK und BESK-DaZ-kompakt werden durch die Leuener Engagiertheitsskala ergänzt. Ein Beobachtungsfokus sind die Schemata. Schemata zeigen Verhaltensmuster, denen das Kind wie an einem roten Faden bei der Aneignung der Welt folgt. Die meistbeobachteten Schemata sind: Linien, Einwickeln, Sortieren, Transportieren, Rotation, Verbinden, durch etwas hindurch gehen, Oben sein, Einzäunen, Einfüllen, Anhäufen und Schichten.

Durch regelmäßige Beobachtungen können wir erkennen, was das Kind bewegt, was es beschäftigt und wie es lernt. Im Mittelpunkt der Beobachtung steht das aktive Kind, seine Interessen, Stärken und sein individuelles Lerntempo.

Die Bezugspädagogen und Pädagoginnen sind dafür verantwortlich, dass ihre Bezugskinder einmal im Jahr explizit gesehen und hervorgehoben werden. Die Beobachtungen finden stets in selbstgewählten Spielsituationen statt, entweder von einem Kind alleine oder von mehreren Kindern in einer Spielgruppe. Die Beobachtungen werden schriftlich oder per Videographie festgehalten. Die Beobachtungsdauer beträgt max. 10 Minuten.

g. Dokumentation

Die Auswertungen der Beobachtungen werden in einem Ergebnisbogen festgehalten. Hier wird ersichtlich, welche Schemata, Themen, Spielpartner und Bildungsbereiche beobachtet wurden. In den wöchentlichen Besprechungen werden

die Beobachtungsergebnisse zusammengetragen und das Team geht in den fachlichen Austausch. Gemeinsam entwickeln wir ein individuelles Angebot zur Förderung des Kindes. Dabei werden die Interessen, sowie das selbstständige Handeln des Kindes unterstützt und zugleich mit seinem Interesse an den entsprechenden Bildungsbereichen verknüpft. Später stehen diese Angebote bei Interesse auch den anderen Kindern zur Verfügung.

Übersicht:

1. Woche: *ein Kind wird beobachtet*
2. Woche: *Auswertungsgespräche bei den Teambesprechungen*
ein nächstes Kind wird beobachtet
3. Woche: *Individuelles Angebot*
Auswertungsgespräche bei den Teambesprechungen
ein nächstes Kind wird beobachtet
4. Woche: *Elterngespräch* (Elternbeobachtungen von zuhause miteinbeziehen)
Auswertungsgespräche bei den Teambesprechungen
Individuelles Angebot
ein nächstes Kind wird beobachtet

Diese Systematik setzt sich Woche für Woche fort, sodass jedes Kind des Kinderhauses mindestens einmal jährlich auf diese Art und Weise beobachtet wird. In derselben Woche wird die Auswertung der Beobachtungen der vorangegangenen Woche stattfinden und die individuellen Angebote für die nächsten Kinder werden durchgeführt. Nach erfolgtem Angebot werden die Entwicklungsschritte des Kindes differenziert dokumentiert und mit den Familien kommuniziert.

Beobachtungs- und Auswertungsbögen, Fotos, selbstgestaltete Bilder oder Arbeiten des Kindes werden in einem Entwicklungsordner gesammelt. Dieser Ordner ist für Eltern und Kinder jederzeit einsehbar und verbleibt während der Kinderhauszeit in der Einrichtung. Der Entwicklungsordner ist ein wichtiger Bestandteil der Entwicklungsgespräche zwischen den Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen.

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist zum Wohle der Kinder unbedingt notwendig. Diese Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bezieht sich auf die gemeinsame Aufgabe, Kinder in einem bestimmten Lebensabschnitt zu begleiten und die Fähigkeiten eines jeden Kindes individuell zu fördern. In Gesprächen wollen wir Eltern vermitteln, wo die Stärken ihrer Kinder liegen.

Dieser Weg zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern soll getragen sein von folgenden Haltungen (Ethischer Code Early Excellence):

- Allen Beteiligten gegenüber herrscht eine positive Grundeinstellung
- Informationen und Daten sind für alle verständlich
- der Schwerpunkt wird auf Fragen gelegt, die die Betroffenen selbst stellen
- Vertrauen wird gezeigt und Antworten werden ernst genommen
- es geht darum, Resultate zu erreichen, die die Praxis zuhause und im Kinderhaus verbessern.

Durch die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit stellen wir sicher, dass für jedes Elternteil etwas Passendes und Ansprechendes dabei ist:

- Aufnahmegespräch
- Enge Zusammenarbeit bei Eingewöhnungszeit
- Elterngespräch zum Abschluss der Eingewöhnungsphase
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Hospitationen
- Familientreffpunkte
- Beratung und Unterstützung
- Gemeinsame Feste und Feiern
- Infopoint im Eingangsbereich
- anonymer Feedback - Briefkasten
- Weiterleitung von Wünschen und Anliegen an die Gemeinde
- Einladung zu Familientreffpunkten und der aktiven Mitarbeit
- Abschlussgespräche

a. Elterngespräche

Unser Ziel ist es, mit den Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einzugehen. Dazu entwickeln wir eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Eltern und binden verschiedene Kulturen und Lebensumstände, in denen die Kinder aufwachsen, in unsere tägliche Arbeit ein. Offene, vertrauensvolle Gespräche bilden die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit fördert das Vertrauensverhältnis und den Informationsaustausch zu den Eltern.

Formen der Zusammenarbeit mit Familien Elterngespräche, basierend auf dem Early Excellence Modell, bilden die grundlegende Basis der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern. Die Gesprächsinhalte werden selbstverständlich von uns vertraulich behandelt. Elterngespräche werden dokumentiert und reflektiert. Spätestens im Aufnahmegespräch bietet sich die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens. Dabei werden Informationen über die aktuelle Situation, den allgemeinen Tagesablauf und die bevorstehende Vorgehensweise der Eingewöhnung besprochen.

Tür- und Angelgespräche sind ebenso willkommen und wertvoll, da sie als Grundlage für einen wichtigen Informationsaustausch dienen. Wir achten sensibel darauf, welche Verhaltensweisen und Lernerfahrungen in Anwesenheit des Kindes mitgeteilt werden.

Mindestens einmal im Kinderhausjahr treffen wir uns mit den Eltern zu einem Entwicklungsgespräch auf der Grundlage unserer Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen. Sie dienen auch dazu, eventuell anstehende Übergänge der Kinder z.B. vom teiloffenen Bereich in den offenen Bereich, Übergang in die Schule... vorzubereiten.

Die Eltern werden gebeten, eine Rückmeldung über ihre Erfahrungen während der Kinderhauszeit zu geben.

Weitere Angebote für die Zusammenarbeit mit Eltern:

b. Hospitationen auf Anfrage

Die Eltern haben die Möglichkeit nach Terminvereinbarung, im pädagogischen Alltag zu hospitieren. Dadurch erhalten sie erneut einen intensiven Einblick in unsere tägliche Arbeit.

c. Familientreffpunkte

Als Anlaufstelle und Ort der Kommunikation und Begegnung für Familien im Umkreis trägt ein Familientreffpunkt zum Aufbau und zur Stärkung der sozialen Netzwerke bei. Die Pädagogen und Pädagoginnen respektieren Eltern als ersten Erzieher und Erzieherinnen ihrer Kinder und bilden eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zum Wohle der Entwicklung jedes Kindes in der Einrichtung.

Ein Familientreffpunkt stärkt die Erziehungskompetenz der Eltern und erleichtert den Zugang zu formeller und informeller Familien- und Elternbildung. Der Familientreffpunkt regt das Selbsthilfepotential der Familien an und beteiligt die Eltern an der Angebotsgestaltung.

Familien aus der Nachbarschaft rund um das Kennelbacher Kinderhaus begegnen sich ein oder mehrmals pro Monat in diesen Familientreffpunkten.

Im Familientreffpunkt finden unterschiedliche Veranstaltungen statt: vom Familienfrühstück über verschiedene kreative Angebote bis zu Advent- oder Faschingsnachmittagen, Kinderflohmärkten, Vorlese- oder Kasperle-Nachmittage.

Detailliertere Informationen siehe:

Familientreffpunkte in Vorarlberg

Handbuch für Gemeinden, Regionen und Einrichtungen

www.vorarlberg.at/familie

10. Sprachförderung

Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Eine gute Sprachkompetenz hilft beim: Aufbau von Beziehungen, Anteilhaben an einer Kultur, Zugang zu Bildung, Beobachten und Erleben, Empfinden von Gefühlen, Ausdrücken von Wünschen, Bedürfnissen, Gedanken, Meinungen und Absichten.

Kinder lernen sprechen, um sich zu verständigen. Die Wege dahin sind höchst verschieden. Kompetenzen in der deutschen Sprache, aber auch in der jeweiligen Muttersprache sind für den weiteren Bildungsverlauf des Kindes entscheidend.

Mittlerweile hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass sprachliche Bildung zuallererst auf Dialog und Partizipation basiert und am intensivsten in Alltagssituationen erworben wird.

Das Kind möchte etwas mitteilen und braucht Erwachsene, die aufmerksam dafür sind, was sie denken, fühlen, sagen. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung geschieht also in allen täglichen Situationen, die im Kinderhaus stattfinden. Dabei treten Pädagogen und Pädagoginnen in den Dialog mit den Kindern ein. Das positive Sprachvorbild der Akteure ist in diesem Zusammenhang von enormer Bedeutung und muss ständig reflektiert werden. Sprachliche Bildung von Kindern kann dann

besonders gut gelingen, wenn sie eine sprachanregende, facettenreiche (Sprachvorbild) Alltagsumwelt vorfinden. Da es für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache, leichter ist die Bildungssprache zu verstehen, bemühen wir uns im Kinderhausalltag mit den Kindern, deren Zweitsprache Deutsch ist, in der Bildungssprache zu kommunizieren.

Die Fachkräfte des Kinderhauses begleiten ihre Handlungen mit kompetenter, vielseitiger sprachlicher Ausdrucksweise, schaffen ganz bewusst Sprachanlässe (z.B. beim Betrachten eines Bilderbuches) gehen mit den Kindern in den Dialog über ihr Tun, ihre Bedürfnisse, ihre Vorhaben etc.

Die Ansatzpunkte zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung können von Kind zu Kind variieren, weil die individuellen Unterschiede und die Besonderheiten des Lebensumfeldes unterschiedliche Wirkungen auf die Sprachentwicklung haben. Die Sprachentwicklung der Kinder wird durch uns als pädagogische Fachkräfte beobachtet, dokumentiert und reflektiert (BESK, BESK- DaZ) um Interaktionsgelegenheiten zu analysieren, diese zu nutzen, zu initiieren und Gespräche mit den Kindern und der Kinder untereinander anzuregen.

a. Aufgaben der Sprachförderkoordinatorin für eine alltagsintegrierte Sprachförderung

- Bewusstsein schaffen, dass eine positives, sprachanregendes Sprachvorbild aller Akteure in der Bildungssprache, im Freispiel als auch bei Bildungsangeboten von großer Bedeutung für den Spracherwerb ist.
- Herstellung von Sprachfördermaterial anregen
- Sprachangebote im Sprachraum für alle Kinder während des offenen Freispiels etablieren
- Austausch über Kinder-Beobachtungen in den jeweiligen Teamsitzungen
- Das Kinderhauspersonal in Sachen Sprachförderung auf dem Laufenden halten.
Spezielle Sprachfördermaßnahmen (Übungen, Spiele, Materialien...) im Team vorstellen und erklären.
- Informationen und neueste Erkenntnisse über Sprachförderung dem gesamten Team und an Elternabenden präsentieren
- Dokumentation der Kinderbeobachtungen BESK-und BESK-Daz-kompakt
- Für regelmäßige Sprachförderung in den Kreistreffen Sorge tragen. Ideen vermitteln und weitergeben.
- Elterninformationen gestalten
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen und Institutionen innerhalb und außerhalb des Kinderhauses initiieren (zum Beispiel Lesepaten und Lesepatinnen)

b. Interkulturelle Aspekte der Sprachförderung:

Wir legen großen Wert darauf, Zweisprachigkeit als Chance anzusehen.

Ein sehr wichtiger Grundsatz für uns ist, dass alle Sprachen es wert sind, geschätzt, akzeptiert und gefördert zu werden.

Muttersprache bedeutet Identität, Sicherheit und Heimat für die Kinder. So soll auch die Muttersprache Platz im Kindergarten haben.

Wir sind der Meinung, dass zweisprachig aufwachsende Kinder großartige Leistungen erbringen. Es ist uns deswegen ein großes Anliegen, uns von der Orientierung an den Defiziten zu verabschieden und den Blickwinkel auf das Positive zu richten

Wir bieten den Kindern ein breites Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten an, damit sie ihren Wortschatz, ihre Ausdrucksfähigkeit und erstes abstraktes Denken entfalten können. Dieses können sie üben und lernen durch:

- Sprechen über Gefühle, das Weltgeschehen, Naturwissenschaften u.v.m.,
- Bücher, Lieder, Gedichte, Fingerspiele und Geschichten, die die Kinder durch den gesamten Tag begleiten,
- Spielen mit Kindern unterschiedlicher Altersgruppen,
- Spielen mit Kindern, die mehrsprachig erzogen werden (sie lernen, dass es verschiedene Sprachen gibt und eventuell wird Neugier an den Sprachen geweckt),
- Buchstaben und Zahlen aus verschiedenen Materialien und unterschiedlichen Größen, Schreibutensilien, Computertastaturen.

c. Native Speaker:

- Kontakt mit anderen Sprachen wird im Kinderhaus als Mehrwert für die Kinder gesehen.
- Das Kinderhaus möchte durch den regelmäßigen Kontakt mit anderen Sprachen das Interesse, die Neugier, die Offenheit und den natürlichen Umgang mit ihnen unterstützen.
- Barrieren und Ängsten gegenüber anderen Kulturen entgegenwirken.
- Die Fähigkeit zum Sprachenlernen unterstützen und die Chance des leichten frühen Erlernens einer neuen Sprache nützen.
- Muttersprachler (Englisch) interagieren mit den Kindern während der üblichen Aktivitäten im Kinderhaus.
- Muttersprachler nehmen einmal im Monat an der Kreiszeit abwechselnd in den verschiedenen Pools teil und unterstützen Themen auf Englisch.
- Es finden regelmäßige Geschichtenzeit und Singkreise als offenes Angebot statt

11. Gestaltung der Übergänge (Transitionen)

a. Familie-Kinderhaus

Um dem Kind Sicherheit zu geben und angemessen auf seine Bedürfnisse eingehen zu können, findet die erste Trennung zwischen Kind und Eltern langsam statt. In dieser sensiblen Phase stehen Eltern, Kind Pädagogen und Pädagoginnen im engen Kontakt und Austausch und entscheiden mit Kind-zentriertem Blick über die weiteren Schritte der Trennung. Um den Kindern in der Eingewöhnungsphase Sicherheit und emotionales Gleichgewicht zu bieten, sind die Eltern im Kinderhaus auf den Elternstühlen als vertraute Anker präsent. So kann sich das Kind angstfrei auf neue Situationen einlassen und gut bei uns ankommen. (Siehe Eingewöhnung S14)

b. Teiloffener Bereich – offener Bereich

Die sensible Phase des Übergangs vom teiloffenen in den offenen Bereich wird von uns Schritt für Schritt feinfühlig begleitet. Das Kind lernt im Übergang die verschiedenen Bildungsräume kennen, macht neue Erfahrungen, lernt die neuen Abläufe und Strukturen kennen und darf neue Beziehungen aufbauen. Hierfür ist es wichtig, dass sich Eltern Pädagogen und Pädagoginnen im engen Austausch befinden, sich neu orientieren können, um mit einem guten Gefühl im offenen Bereich anzukommen.

Dies wird unterstützt durch:

- Schnuppern im offenen Bereich;
- Übergabegespräch mit Eltern und neuer Bezugspädagoge bzw. Pädagogin;
- Übergabe des Entwicklungsordners und des Ich-Büchleins gemeinsam mit dem Kind;
- Beobachtungen und Dokumentationen werden an den neuen Bezugspädagogen oder der neuen Bezugspädagogin weitergegeben.

c. Kinderhaus – Volksschule

Wenn Kinder in die Volksschule wechseln, ist das meist für alle Beteiligten ein großer Schritt und manchmal auch mit Unsicherheit und Ängsten verbunden. Wir als pädagogische Fachkräfte verstehen uns als Begleiter und bieten unsere Unterstützung an. Bsp.: Elternabend für die Eltern, deren Kinder im nächsten Jahr zur Schule kommen. Dieser findet immer vor den Schulanmeldungen statt. Bei diesem Elternabend ist ein „ehemaliges Elternteil“ anwesend, welches dann von der ersten Phase in der Schule berichtet. Durch das aktive Einbeziehen der Eltern in die Lern- und Bildungsprozesse ihrer Kinder können die pädagogischen Fachkräfte eventuelle Ängste, Unsicherheiten und Druck nehmen.

Für eine gute Zusammenarbeit mit der Volksschule Kennelbach, planen wir jährlich einen Schulbesuch mit unseren zukünftigen Schulkindern. An einem Vormittag erleben die Kinder eine Schulstunde und eine Pause auf dem Schulhof. Zusätzliche unterstützende Angebote sind geplant. Diese können sein:

- Schüler und Schülerinnenkreis,
- Übergabegespräche Eltern, Pädagogen und Schule,
- den Schulweg zur Schule gemeinsam gehen,
- Verkehrserziehung in Zusammenarbeit mit einer Verkehrspolizistin,
- Abschiedsfest zum Ende der Kinderhauszeit.

Ein Kind, das sich durch vertraute Bezugspersonen unterstützt fühlt und das schon im Kinderhaus gelernt hat, was ihm zur Überwindung seiner Unsicherheit und Angst hilft, wird in der neuen Situation in der Schule auf wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse zurückgreifen können.

12. Konzeptionelle Ansätze

a. Early Excellence-Ansatz

Das Modell geht davon aus, dass Kinder nur dann „exzellent“ gefördert werden, wenn deren Eltern in die Bildungs- und Entwicklungsprozesse partnerschaftlich einbezogen werden und Entwicklungsmöglichkeiten für die ganze Familie angeboten werden. Das Rahmenkonzept orientiert sich an den drei Grundsätzen der Early Excellence Arbeit:

- Jedes Kind ist exzellent
Das Kind wird in seinen Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Diese individuellen Ressourcen eines jeden Kindes gilt es für uns zu entdecken, indem wir aufmerksam und systematisch beobachten und dem Kind entsprechend seinen Interessen die Möglichkeit bieten, diese weiter zu vertiefen und auszubauen.
- Eltern sind die ersten Erzieher ihrer Kinder
Die beschriebenen Bildungsanregungen sind effektiv nur im Zusammenspiel mit den Eltern und Familien möglich. Wir gehen davon aus, dass ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern auch die besten Einrichtungen im Elementarbereich keine wesentlichen Chancen-Verbesserungen für Kinder leisten können. Es ist uns wichtig, die Eltern in dem Verständnis, dass sie als erste Erzieher „Experten“ ihrer Kinder sind, in die Bildungsprozesse ihrer Kinder stärker einzubeziehen. Deshalb werden auch die Eltern in ihrem Selbstbewusstsein und in ihren Kompetenzen gestärkt und unterstützt. Damit streben wir eine ausgewogene Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kinderhauspersonal an.
- Die Einrichtungen öffnen sich in den Sozialraum
Die Einrichtungen sind nicht nur sozialer Lernraum und Bildungsstätte für Kinder, sondern sie wandeln sich zu Zentren, in denen sich die ganze Familie wiederfinden kann - Zentren, in denen Kinder, Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen sich gegenseitig wertschätzen und miteinander lernen. Um ein möglichst breites Angebot zu schaffen, werden Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Projekten entwickelt, z.B. mit Vereinen, Bücherei, Musikschule etc.
- Erklärung des Leuener Engagiertheitsskala (siehe Beobachtungsformen – Dokumentation, S18)

13. Tagesablauf

Die Kinder haben während der ganzen Zeit die Möglichkeit ihr Frühstück oder ihre Jause einzunehmen. Während des Freispiels bieten wir den Kindern Musik-, Bewegungs- oder Kreativangebote, die sie **freiwillig** wählen können.

Tagesablauf im teiloffenen Bereich:

Uhrzeit	Aktivität	Räume
07:00 – 09:00	Eingangszeit, Ankommen	Bildungsräume
07:00 – 12:30	Freies Spiel in den Bildungs- und Entwicklungsräumen der Pools	Bildungsräume Garten
09:00 – 10:30	Lern- und Erfahrungsangebote (freiwilliges Musik-, Bewegungs- oder Kreativangebot)	Entsprechender Bildungsraum
11:10 – 11:30	Kreistreffen für alle	Entsprechender Bildungsraum
11:30 – 12:30	Abholen der Vormittagskinder	Turnsaal
11:30 – 13:30	Mittagessen, Ruhephase, Mittagsschlaf	Küche Schlafraum
13:30 – 14:00	Eingangszeit für die Nachmittagskinder	
13:30 – 17:30	Freies Spiel in den Bildungs- und Entwicklungsräumen (drinnen und draußen)	Bildungsräume Garten
15:30 – 17:30	Lern- und Erfahrungsangebote (freiwilliges Musik-, Bewegungs- oder Kreativangebot)	Bildungsräume Bewegungsraum Garten Küche

Tagesablauf im offenen Bereich:

Uhrzeit	Aktivität	Räume
07:00 – 09:00	Eingangszeit, Ankommen	Bildungsräume
07:00 – 11:00	Freies Spiel in den Bildungs- und Entwicklungsräumen (drinnen und draußen)	Bildungsräume
09:00 – 10:00	Lern- und Erfahrungsangebote (freiwilliges Musik-, Bewegungs- oder Kreativangebot)	Entsprechender Bildungsraum
11:00 – 11:30	Kreistreffen für alle	In den jeweiligen Bildungsräumen
11:30 – 12:30	Abholzeit der Vormittagskinder, Kinder wählen zwischen Bewegung im Turnsaal und Garten oder Geschichtenzeit	Garten, Bewegungsraum, Sprachraum
12:00 – 13:30	Mittagessen Mittagsruhe	Entsprechender Raum
13:30 – 14:00	Eingangszeit für die Nachmittagskinder	

13.30 – 17:30	Freies Spiel in den Bildungs- und Entwicklungsräumen (drinnen und draußen)	Bildungsräume Garten
15:30 – 17:30	Lern- und Erfahrungsangebote (freiwilliges Musik-, Bewegungs- oder Kreativangebot)	Entsprechender Bildungsraum

Lern- und Erfahrungsangebote sind Impulse, die sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten. Beispiele dafür sind: Lieder singen, Tänze, Malen und Werken, Bewegungsparcours, Puppenspiel, Rhythmik Einheiten, Bilderbücher und Märchen erzählen etc. Die Kinder entscheiden frei, ob sie an diesem Angebot teilnehmen wollen.

Während der gesamten Zeit dürfen die Kinder ihre Jause (Frühstück) einnehmen.

Im gemeinsamen Kreistreffen wird der Vormittag in der Gruppe altersgerecht reflektiert.

Die Kinder haben die Möglichkeit zu erzählen, Fragen zu stellen, Gefühle auszudrücken, Wünsche zu äußern. Es besteht die Möglichkeit Konfliktsituationen zu besprechen und sprachliche Angebote (z.B. Fingerspiele, Klatschspiele...) zu wiederholen.

Am Nachmittag wechseln auch die Kinder vom offenen Bereich mit einem Pädagogen einer Pädagogin in den teiloffenen Bereich, wo sie bis zum Abholen drinnen oder draußen ihren Spielideen nachgehen.

14. Pädagogisches Personal – Teamarbeit

Teamarbeit heißt nicht Gleichmacherei, sondern in einem guten Team hat die Besonderheit jedes/ jeder Einzelnen seinen Platz. Individuelle Kompetenzen werden im Interesse aller genutzt. Ein gutes Team weist sich u. a. dadurch aus, dass es persönliche und fachliche Entwicklungschancen bietet. Ohne gute Teamarbeit gibt es keine Weiterentwicklung; ohne Zusammenarbeit im Team, ohne gemeinsame Planung und gemeinsamen Austausch, ist eine qualitative pädagogische Arbeit nicht möglich. Daher versuchen wir im tagtäglichen Miteinander und in den wöchentlichen Teamsitzungen, neben organisatorischen (Termine, Aktivitäten, usw.) und inhaltlichen Themen (pädagogisches Konzept, Beobachtungen und Dokumentationen usw.), einen intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch, zu ermöglichen.

Wöchentliche Teamsitzungen

Inhalte für die Besprechung im Pool - Team:

- Auswertungsgespräche der Beobachtungen
- Pädagogisch-fachlicher Austausch über die Bezugskinder
- gemeinsame Planung und Reflexion
- Arbeiten und Zuständigkeiten einteilen
- Probleme und Herausforderungen besprechen, Hilfestellungen geben

Inhalte für die Besprechung im Bereichs -Team:

- Pädagogisch-fachlicher Austausch über die Bezugskinder
- gemeinsame Planung und Reflexion
- Arbeiten und Zuständigkeiten einteilen
- Probleme und Herausforderungen besprechen, Hilfestellungen geben

Inhalte für die Besprechung im Gesamt - Team:

- Gesamtorganisatorisches zum Kinderhaus
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Aktuelles aus der Begleitung der Kinder
- Infos von Kindern die für alle wichtig sind
- Gemeinsam alltagsbezogene Regeln erstellen und einhalten.
- Kompetenzbereiche und Zuständigkeiten klar definieren.
- Planung von Festen und Veranstaltungen
- Informationsaustausch und Reflexion auf der Grundlage einer transparenten Kommunikation.
- Gemeinsame Auseinandersetzung mit folgenden Punkten, die für die tägliche Zusammenarbeit im Team besonders wichtig sind:
 - Einigung auf gemeinsame Ziele auf Grundlage der Konzeption.
 - Entwicklung einer Kommunikationskultur, die die Bedürfnisse und Anliegen aller hört und bemüht ist sie in einen gemeinsamen „Konsent“ zu bringen.
 - Unterschiedliche Sichtweisen werden als wertvoll gesehen und gehört.
 - Ziel ist immer an einem konstruktiven Miteinander zum Wohle aller zu arbeiten gemeinsam planen, Ideen austauschen, umsetzen und reflektieren.
- Wir nutzen weiterhin regelmäßig die Möglichkeiten zur Supervision.

a. Kernteam, ein soziokratisches Modell

Im Kinderhaus wird großer Wert auf eine möglichst flache Teamstruktur gelegt. Jede Meinung und jede Stimme sind wichtig. In Form des Kernteams wird gelebte Partizipation im Team ermöglicht. Dadurch können sich die gewählten Mitglieder aktiv in Entscheidungsprozesse einbringen. Verantwortung und Verbindlichkeit gegenüber dem Konzept und dessen Umsetzung im Team werden dadurch gestärkt.

Struktur des Kernteams:

Leitung, Stellvertretung, 2 Beauftragte, 2 Sprecherinnen. Der teiloffene und der offene Bereich werden jeweils durch eine Sprecherin, einen Sprecher und eine Beauftragte, einen Beauftragten vertreten.

- Aufgaben der Sprecher*innen:
 - Sprachrohr des Teams
 - Bringen Anliegen des Teams ins Kernteam
 - Starke Stimme für das Team und Einzelne
 - Sensibilität für anstehende Themen („guter ZuhörerIn“)
- Aufgaben der Beauftragten:
 - Sorge tragen, dass Vereinbarungen umgesetzt werden
 - Informationen über Entscheidungen aus dem Kernteam ins Team bringen
 - Die Umsetzung des Konzepts im Blick behalten
 - Das Bereichsteam führen

Wahl des Kernteams:

Das Kernteam wird einmal im Jahr in der Vorbereitungswoche mit externer Begleitung in Form einer offenen Wahl gewählt.

Die Nominierungen erfolgen durch das Team.

Grundlage für die Nominierungen sind die Kompetenzen und Fähigkeiten der Nominierten. Es können auch Selbstnominierungen eingereicht werden.

Die Wahl gilt für 1 Jahr. Nach 2 Jahren im Kernteam ist eine einjährige Pause erforderlich, damit möglichst alle die Gelegenheit erhalten, ins Kernteam gewählt zu werden.

15. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen/Institutionen

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns sehr wichtig. Durch gemeinsame Aktivitäten und wertvollen Erfahrungsaustausch entsteht ein förderliches Miteinander, das allen Beteiligten zugutekommt.

Folgende Effekte können durch die Zusammenarbeit entstehen.

- Erschließung des sozialen Nahraums durch Angebote vor Ort
- interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Stärkung der Gesundheitsbildung und Erziehungskompetenz der Eltern

Kooperationen zu folgenden Institutionen werden angestrebt:

- Fachaufsicht Elementarpädagogik
- Volksschule Kennelbach
- Bücherei Kennelbach
- Aks, IfS und private Therapeutinnen
- Kennelbacher Vereine
- ortsansässige Betriebe und Organisationen
- Musikschule (Elementare Musikpädagogik) Wolfurt
- Kulturabteilung des Landes (double check Projekte)
- Supro (gesund aufwachsen in Vorarlberg)
- Family point

16. Öffentlichkeitsarbeit

Wir sehen Öffentlichkeitsarbeit als wesentlichen Beitrag zu Transparenz und Information in Bezug auf Kinderbildung und Betreuung. Als Chance dem frühen Bildungsbereich seine Wichtigkeit zu geben. Weiters wird sie als Kommunikationsplattform gesehen, um das Kinderhaus nach außen sichtbar zu machen.

Homepage

Für alle Interessierten als Orientierungshilfe bei Fragen in Bezug auf Kinderbildungs- und Betreuung. Gibt Einblick in unseren Alltag mit den Kindern, pädagogische Werte, organisatorische Fragen und Termine unter www.kennelbach.at

Kennelbach informiert

Vierteljährlich gibt die Gemeinde Kennelbach die Zeitschrift „Kennelbach informiert“ heraus. Dort teilt das Kinderhaus Informationen, Berichte und Fotos ihrer pädagogischen Arbeit mit. Es bietet die Möglichkeit der Bevölkerung von Kennelbach

Einblicke in die Arbeit vom Kinderhaus zu geben.
Vernetzung mit anderen Institutionen

17. Kinderhaus als lernende Einrichtung

Professionelle Handlungskompetenz

Diese professionelle Handlungskompetenz setzt sich aus drei Dimensionen zusammen:

- dem Wissen (wissenschaftlich fundiertes Wissen, fachlich didaktisches Wissen und Erfahrungswissen)
 - dem Können (fachlich geforderte Fähigkeiten und Fertigkeiten, situationsadäquate und effektive Handlungsfähigkeiten in konkreten beruflichen Situationen)
 - den beruflichen Haltungen (werteorientierte Einstellung und Motive, die auch handlungsleitend sind)
- (vgl. Terhart 2007, in Perkhofer-Czapek, Potzmann 2016: 52 und Thole 2002: 595)

Diese professionelle Handlungskompetenz wollen wir im Kinderhaus Kennelbach gemeinsam weiterentwickeln. Damit ist das ganze Team, unabhängig ihrer Funktionen und pädagogischen Grundausbildungen gemeint. Fort- und Weiterbildung auf diesen drei Ebenen impliziert eine gut entwickelte Reflexionsfähigkeit, Neugierde und Lernbereitschaft aller Mitarbeiterinnen und ein gutes Fortbildungsmanagement, welches in der Verantwortung des Trägers und der Leiterin liegt.

Instrumente zur Evaluation und Wirkungsbeobachtung:

- Jahresdialog mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
- Feedbackbox für Eltern
- Elternzufriedenheitsbefragung
- Zufriedenheitsbefragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Verwendung von diversen Selbstevaluationsinstrumenten
 - Zur Stärkung der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenentwicklung werden im Laufe des Jahres verschiedene Selbstevaluationsinstrumente verwendet (Bsp.: in den Themenbereichen „Alltagsintegrierte Sprachbildung“; „Interkulturelle Kompetenz und Sprache“, „early-excellence-pädagogik“, etc.)

Ein besonderer Dank gilt Dr. Andreas Holz knecht für seine herausragende fachliche Expertise und wertvolle Unterstützung bei der Ausarbeitung der Konzeption des Kinderhauses Kennelbach

18. Literaturverzeichnis

Amberger, Claudia; Erath, Peter (2000): Vom Kindergarten zum Kinderhaus. München: Don Bosco Verlag.

Charlotte-Bühler-Institut (2009): Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan. Wien: Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

PH NÖ (2018): Wertekatalog, Werte leben Werte bilden. Wertebildung im Kindergarten, Impulse für das pädagogische Handeln Pädagogische Hochschule Niederösterreich. Im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF).

Diller, Angelika; Schelle, Regine (2009): Von der Kita zum Familienzentrum. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

Fthenakis, Wassilos E. (2003): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Freiburg: Verlag Herder.

Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg – deutschsprachige Kurzfassung: <https://vorarlberg.at/documents/21336/137190/Kurzfassung+Integrationsleitbild+-+Deutsch.pdf/8a8cfa71-1b13-4ebb-9c18-b7b56b58784c?version=1.0> (09.05.2019)

Irskens, Beate (2009): Kinder sind keine Erwachsenen. Das Bild vom Kind. In: Wehrmann, Ilse (2009): Kinder brauchen gute Krippen. Ein Qualitäts-Handbuch für Planung, Aufbau und Betrieb. Weimar und Berlin: Verlag das Netz.

Kieselhorst, Markus; Brée, Stefan; Neuß, Norbert (2013): Beobachtung kindlicher Selbstbildungsprozesse. Deutungskompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte. Wiesbaden: Springer VS – Fachmedien.

Krenz, Armin (2014): Grundlagen der Elementarpädagogik. München: Burckhardt Haus-Laetare-Verlag.

Mankau, Gabriele; Seehausen, Harald; Wüstenberg, Wiebke (2010): Kinder- und Familienzentren als neue Orte frühkindlicher Bildung. Kronach: Carl Link Verlag.

MFKJKS (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW) (2016): Neue Wege – Familienzentren in Nordrhein-Westfalen (Eine Handreichung für die Praxis). Düsseldorf: https://www.familienzentrum.nrw.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/13-0167_MFKJKS_Broschuere_Neue_Wege_Web.pdf

MFKJKS (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW) (2018): Gütesiegel Familienzentrum - Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Eigenverlag, Veröffentlichungsnummer 2018.

Moss, Peter (2008): Auf dem Weg zu einer europäischen Strategie für Einrichtungen für junge Kinder. Ein Diskussionspapier von „KINDER in Europa“. Weimar: Verlag das Netz.

Reckeweg, Inna (2009): Kompetente Kinder. Das neue „Kinderimage“ und der Perspektiv-Wandel in der frühen Bildung. In: Wehrmann, Ilse (2009): Kinder brauchen gute Krippen. Ein Qualitäts-Handbuch für Planung, Aufbau und Betrieb. Weimar und Berlin: Verlag das Netz.

Schäfer, Gerd E. (2008): Beruf Erzieherin – Rolle und Aufgaben müssen neu bestimmt werden. Kindergarten heute 4, S. 8-13.

Terhart, Ewald (2007) in: Perkhofer-Czapek, Monika; Potzmann, Renate (2016): Begleiten, Beraten und Coachen. Der Lehrberuf im Wandel. Wiesbaden: Springer VS Fachmedien.

Thole, Werner (Hrsg.) (2002): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Opladen: Leske und Budrich.

UNO-Generalversammlung der Vereinten Nationen (1989): Die Rechte des Kindes. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Watzlawick, Paul (2015): Man kann nicht nicht kommunizieren. Das Lesebuch. 2. Auflage der Taschenbuchausgabe. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Wehrmann, Ilse (2009): Kinder brauchen gute Krippen. Ein Qualitäts-Handbuch für Planung, Aufbau und Betrieb. Weimar und Berlin: Verlag das Netz.

Wetzel, Konstanze (2015): Öffentliche Erziehung im Strukturwandel. Umbrüche, Krisenzonen, Reformoptionen. Wiesbaden: Springer VS – Fachmedien.